

und ein bindenartiger gebogener Diskalteil außerhalb derselben silberweiß glänzend. In diesem Felde vorn und hinten je ein Augenfleck. Der vordere größer, schwarzbraun gerandet, innen mit einem graugrün und ockergelb abgetönten Spiegel und dickem weißem Bogenstrich; der hintere in der dunklen Umrandung mit einem gelblichen Ring, die Pupille schwarzblau, vorn durch einen weißen Halbmond abgeschlossen. Im Distalsaum bilden die grünliche Färbung und die Querstriche eine ungewisse Bogenbinde, ähnlich wie oben. — Kopf und Thorax graubraun, Abdomen dorsal etwas fuchsfig behaart. Augen braun, Palpen und Füße weißlich. Antennen des Originalen unecht. Das Stück trug angeklebte Fühler einer Nymphalide, welche für die bildliche Wiedergabe der Art durch solche von *Brassolis sophorae* L. ersetzt worden sind.

Vorderflügelänge 39 mm. Typ., 1 ♂ e coll. Boulet, Mus. Paris, bezettelt: Para. Brézil. 1904. Herm. Rolle.

(Schluß folgt).

Hybernia aurantiaria Bkh. nova ♂ ab. *fumipennaria* m.

Von Prof. M. Hellweger, Brixen a. E.

Ende Oktober 1901 benachrichtigte mich mein Bruder, der Landessekretär Dr. Ludwig Hellweger, von dem zahlreichen Vorkommen der *Hybernia aurantiaria* Bkh. in einem Lärchengehölze des Innsbrucker Mittelgebirges. Obgleich mir bekannt war, daß die Raupe dieser Art schon öfters (z. B. nach Frey, Lep. d. Schweiz, p. 206 von Pfarrer A. Rätzer im Simplongebiete) an *Larix* beobachtet worden war, und ich selbst bereits früher einzelne ♂♂ in Lärchenwäldern (bei Biberwier und Ried nächst Sterzing) getroffen hatte, versäumte ich doch nicht, das massenhafte Auftreten des genannten Frostspanners mir anzusehen. Tatsächlich fand ich dort unter den Bäumen mehrere Hunderte von männlichen, vielfach frisch geschlüpften Exemplaren, die auf dem mit den rostgelben Lärchennadeln dicht bedeckten Boden und auf abgefallenen vergilbten Birkenblättern sitzend, eine treffliche Schutzfärbung genossen.

Im Vergleiche mit den gewöhnlichen, mittelst Laubholzblättern erzogenen Stücken wiesen die unter den Lärchen aufgelesenen Falter sehr oft eine hellere und blässere (weniger ins Orange ziehende) goldgelbe Grundfarbe auf, während sie an Deutlichkeit und Dunkelheit der Zeichnung dieselben meistens beträchtlich übertrafen. Auffallend war mir dabei namentlich die Neigung zur Verdüsterung, welche sich bei schön gezeichneten Stücken dadurch zeigte, daß nicht nur alle Querstreifen und bindenartigen Schatten breiter angelegt, sondern auch die Begrenzung des Wurzel- und Mittelfeldes saumwärts stark veilbraun beschattet war, und die im Saumfelde eine schwach gekrümmte, vertikale Punktreihe bildenden runden Fleckchen bedeutend vergrößert, oft weithin perlschnurartig zusammengefloßen erschienen. Der Zwischenraum von dieser Punktreihe zur geschwungenen Binde hin zeigte sich in seltenen extremen Fällen gleich dem ganzen Wurzelfelde vollkommen einfarbig rauchbraun oder veilbraun ausgefüllt, so daß derartige Stücke sich zu ihrer Stammart ähnlich verhielten, wie etwa ab. *marmorinaria* Esp. zu *leucophaearia* Schiff. Außerdem bemerkte ich nicht selten ein starkes Auftreten von branner Sprenkelung durch staubartige Atome oder kurze Querstrichelchen, welche die goldgelbe Grundfarbe

namentlich auf der ganzen Vorderflügelfläche verdüsterte.

Diese Beobachtungen legten mir die Vermutung nahe, daß unter der großen Menge auch eine ganz dunkle Form aufzufinden sein könnte, entsprechend der ab. *ibicaria* H. S., die durch verdunkelte Vorderflügel, auf welchen die Zeichnungen verschwinden, von ihrer Stammart *rupicapraria* Hb. abweicht, oder der ganz schwarzen ab. *merularia* Weymer von *leucophaearia* Schiff., analog ferner der ab. *fuscata* Harrison von *marginaria* Bkh., die im allgemeinen viel dunkler, durch schmutzig braune Vorderflügel und ebenfalls gebräunte Hinterflügel sich unterscheidet, und endlich der bekannten verdunkelten Form von *defoliaria* Cl., welche wegen ihrer schmutzig rotbraunen, meist fast zeichnungslosen Vorderflügel von Dr. Staudinger als ab. *obscura* abgetrennt wurde.

In der Tat war es mir vergönnt, zunächst zwei übereinstimmende Männchen zu finden, welche auf der ganzen Vorderflügelfläche einfarbig dunkel rauchbraun sind, so daß von ihrer Zeichnung kaum mehr eine Spur wahrzunehmen ist. Da diese auffallende neue Abänderung seitdem teils von mir selbst, teils von den befreundeten Mitgliedern des Innsbrucker Entomologenklubs jedes Jahr in einzelnen Exemplaren wieder gefunden wurde, lasse ich ihre Beschreibung auf Grund eines ausreichenden Materiales hier folgen.

Die Grundfarbe der oberseits durchaus gleichmäßig rauchbraunen Vorderflügel erscheint bei den schönsten Stücken recht dunkel, und namentlich im frisch geschlüpften Zustande mit einem eleganten veilbraunen Anfluge übergossen, bei anderen durch eingestreute staubartige gelbe Atome etwas schmutzig dunkel graubraun, oder (namentlich bei etwas abgeflogenen) mehr tief braungrau. Auf der lebhafter glänzenden, etwas heller rauchbraunen Unterseite kann am Vorderrande manchmal eine Andeutung vom Beginne der äußeren Bogenlinie bemerkt werden, sowie auch der noch oben etwas durchscheinende schwarze Strich an der Querrippe vom aufmerksamen Beobachter öfters gefunden wird. Die Oberseite des ersten Flügelpaares erscheint in der Regel völlig zeichnungslos, nur selten sind die Bogenstreifen bei Betrachtung in geeigneter schiefer Haltung mit Mühe eben noch sichtbar. Von der goldgelben Färbung der Stammart ist nur mehr ein kleines Fleckchen an der Wurzel erhalten geblieben, welches in der Ruhestellung des sitzenden Falters leichter zu sehen ist, als im aufgespannten Zustande. Von demselben ausgehend ziehen sich spärliche Ueberreste gelber Beschuppung meist in geringer Ausdehnung am Innenrande entlang, sowie auch manchmal solche Spuren den starken Längsrippen folgen, ähnlich wie bei dunklen Exemplaren von *Gnophos andereggaria* Lah. oder *Enconista miniosaria* Dup. Die langen, lebhaft seidenglänzenden Fransensämtlicher Flügel haben gleich Kopf mit Fühlern, Thorax und Schulterdecken, Hinterleib und braun geringelten Beinen ihre normale gelbe Färbung beibehalten, welche recht hübsch mit den einfarbig dunkeln Vorderflügeln kontrastiert. Die Hinterflügel sind zwar im Gegensatze zur Stammart auch sehr auffallend dunkel graubraun verdüstert, indem ihre ganze Fläche, namentlich in der Wurzelhälfte, fein und gleichmäßig dunkel bestäubt ist, so daß sie gleichsam wie stark angeraucht aussieht; trotzdem erscheint aber das zweite Flügelpaar auch in den

extremsten mir vorliegenden Fällen wesentlich heller als das erste, da die gelbe Grundfarbe mehr oder weniger hindurchschimmert und die normale Zeichnung (großer Mittelpunkt und Bogenstreif) in der Regel leicht deutlich zu erkennen ist.

Die beschriebene Abänderung kommt bei Innsbruck nur ganz vereinzelt und selten unter der Stammart vor, obgleich sie in einem Lärchenwalde bis 1050 m Meereshöhe hinaufgeht. Sie tritt ferner sprungweise auf, indem sich bisher trotz eifriger Nachforschungen durchaus keine kontinuierliche Uebergangsreihe zusammenstellen ließ, da die Angehörigen der neuen ab. *fumipennaria* auch von den dunkelsten Stücken ihrer variablen Stammart stets weit abweichen. Am nächsten steht sie übrigens den stark braun gesprenkelten Exemplaren derselben, indem die einfarbig dunklen Vorderflügel nach meiner Ueberzeugung durch das Ueberhandnehmen und Zusammenfließen der veilbraunen Querstrichelchen entstanden sind, wie z. B. bei ab. *unicoloraria* Stdr. von *Ematurga atomaria* L.

Nach dem Gesagten würde eine gedrängte Zusammenfassung der Hauptmerkmale im Sinne des Staudinger-Rebel'schen Kataloges ungefährzufolgender Diagnose führen:

Multo obscurior; alis anterioribus unicoloribus, sordide violaceo-brunneis, flavociliatis; posterioribus valde infumatis.

Eine neue *Allotopus*-Art aus Malakka.

— Von W. Möllenkamp, Dortmund. —

Allotopus moseri n. spec.

♀ mit Mandibeln 41 mm lang.

♂ unbekannt.

Bekanntlich gelang es vor mehreren Jahren Herrn Fruhstorfer, auf den mit üppigster Vegetation bedeckten vulkanischen Gebirgen Inner-Javas einige Männchen und Weibchen des so äußerst seltenen *Allotopus rosenbergi* zu erbeuten.

Vor einiger Zeit besuchte ich Herrn Hauptmann Moser in Berlin und war hocheifrig, bei Besichtigung der herrlichen Käfer-Kollektionen unter den Lucaniden eine aus Malakka-Pahang stammende, neue *Allotopus*-Art vorzufinden, die *rosenbergi* sowie *möllenkampi* nahe verwandt ist. Wenn ihr auch die eigentümliche, schimmernde Bronzefarbe fehlt, so ist doch durch die sehr glänzende, gelblich hellbraune Farbe, auf der sich die sechs dunklen Vorderrücken-Makeln brillant abheben, der Art ein herrliches Aussehen verliehen.

Die bis jetzt bekannte dritte Art, welche ich mir gestatte *Allotopus moseri* zu benennen, ist kleiner wie die beiden genannten Arten.

Auf dem hellen Grunde des Vorderrückens sind auf der linken sowie rechten Seite desselben je drei Makeln zu einem Dreieck vereinigt, während bei *rosenbergi* die mittleren vier quadratisch geordnet sind und die beiden kleineren Makeln seitwärts stehen.

Die Schulterecken sind dunkel gefärbt und die Flügeldeckennaht ist mit dunklem Saum eingefärbt, auch das Schildchen ist dunkel.

Die ganze Oberseite des *rosenbergi* ist dagegen einfarbig, bronzeschimmernd.

Moseri hat rundliche und *rosenbergi* quadratische Kopfform.

Auf dem Mesosternum ist ein dunkles Viereck mit vier tief ausgebuchteten Seiten sichtbar und ist der Prosternalkiel stumpf kegelförmig. *Rosenbergi* hat länglich elliptischen Fleck an dieser Stelle und flach abfallenden Prosternalkiel.

III. Wesen und Ursachen des Saisondimorphismus der Lepidoptera.

Von Oskar Prochnow, Wendisch-Buchholz.

(Fortsetzung.)

Es wäre diese alternierende Vererbung etwa mit dem Atavismus in Parallele zu stellen, da es sich in beiden Fällen um latente Vererbung handelt; in der Wirkung jedoch steht die Erscheinung der Vererbung im entsprechenden Lebensalter näher. Aber es steht dieser Annahme noch ein Bedenken entgegen. Bei der Vererbung im entsprechenden Lebensalter handelt es sich wohl durchweg um Merkmale, die den Individuen gerade zu jener Zeit von Nutzen sind, hier jedoch sind die Unterschiede oft nur Zeichen von Weiterentwicklung, die sich ohne Gefährdung des Bestandes der Art auch auf die Frühjahrsgeneration vererben könnten.

Ich bin nämlich der Ansicht, daß eine *lerana* im Sommer ebensogut existieren könnte, wie im Frühling und eine *prorsa* ebensogut im Frühling, wie im Sommer. Aber es liegt andererseits keine Notwendigkeit vor, daß sich Veränderungen, die eine Weiterentwicklung im Leben der Art bedeuten und einen sichtlichen Nutzen nicht gewähren, auf alle Generationen vererben sollten. Vielmehr scheint dieser Fall die Vorgänge bei der Vererbung so zu demonstrieren: Erworbene Eigenschaften vererben sich auf die Weise, daß zunächst die Stadien bezw. Generationen davon betroffen werden, in denen sie erworben wurden. Wie wir uns jedoch die Uebertragung der Eigenschaften auf das Soma zu denken haben, darüber gibt uns der Saisondimorphismus keinen Aufschluß. Doch scheinen die von Standfuß, Fischer und Schroeder angestellten Versuche, wie erwähnt, für eine direkte Beeinflussung des Somas zu sprechen. Andererseits ist die Möglichkeit nicht abzuweisen, daß bei langsam und kumulativ wirkender Wärme zunächst eine direkte Beeinflussung der Schuppen, sodann eine indirekte Uebertragung auf die Geschlechtszellen stattfindet.

Fragen wir nun nach der Ausdehnung des sogenannten „direkten Saisondimorphismus“ (der Name wurde von Weismann geprägt), so werden wir in vielen Fällen nicht entscheiden können, ob mit dem Besitz dieses oder jenes Kleides für den Falter irgend ein Nutzen verbunden ist, wir werden daher besser daran tun, alle diejenigen Fälle, in denen wir einen Nutzen nicht offenbar vor Augen haben, der direkten Klimaeinwirkung zuzuschreiben, sie als progressive Formen gegenüber den anderen, dem Typus der Gattung näher stehenden, zu bezeichnen.

b) Adaptiver Saisondimorphismus. Weismann ist in seiner Arbeit „Neue Versuche zum Saisondimorphismus“⁵⁾ und vorher in „Aeußere Einflüsse als Entwicklungsreize“⁴⁾ der Ansicht, daß die Sommerform *prorsa* die *L. sibylla* nachahme, doch dürfte diese Annahme irrig sein, da *sibylla* weit seltener ist als *prorsa* und zudem, wie Standfuß¹⁵⁾ beobachtet zu haben glaubt, keine Schutzfärbung hat. Wollte man bei dieser Species Trutz-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Hellweger Michael

Artikel/Article: [Hybernia aurantiaria Bkh. nova ^â™, ab. fumi-pennaria m. 210-211](#)